

Topographie des Haupthofes und Gutes Olpenitz Teil 3

Hans-Peter Wengel

Der Haupthof Olpenitz liegt südlich vom Olpenitzer Noor in niedrigem Gelände, das stellenweise nur 1 Meter über den normalen Wasserstand sich erhebt und bei Hochfluten leicht der Überschwemmung ausgesetzt ist. Bei der gewaltigen Sturmflut am 13.11.1872 stand der ganze Haupthof tief im Wasser. Alle Schweine wurden weggetrieben bis auf eine Muttersau, die sich auf die Freitreppe des Herrenhauses geflüchtet hatte.

Noch heute ist erkennbar, dass Olpenitz ehemals eine Wasserburg war. Auf einem älteren Plan erscheint der Hof umgeben von einem Grabensystem, das ein unregelmäßiges Sechseck bildet. Ein zur Westseite gleichlaufender Burggraben grenzt damit den Wirtschaftshof ab. Im Norden war das Herrenhaus fast quadratisch umgeben von einem gesonderten Hausgraben, der es gegen den Wirtschaftshof abgeschlossen hatte. Das stattliche Herrenhaus ist von dem Major Detlef von Ahlefeld während der Jahre 1702 bis 1718 erbaut.

Bei einer Länge von 36,7 Meter und einer Breite von 16,6 Meter zeigt es eine 12achsige Front mit einem Frontispiz an der Vorder- und Rückseite. In der Beschreibung des Gutes Olpenitz vom 17.4.1816 wird von dem Herrenhaus berichtet, dass unter dem ganzen Gebäude ein gewölbter Keller sei und das Haus 2 Etagen habe.

In der unteren Etage sind 13 Zimmer und eine als Aufenthaltsraum eingerichtete Vordiele. Die 2. Etage enthält 12 Zimmer und einen großen Saal. In beiden Etagen geht durch die Länge des Hauses ein Korridor. Erwähnt wird, dass im Keller zwei Küchen seien sowie 12 kleinere und größere Gemächer.

Die Haupteinfahrt führte von Süden her, nach Querung des Burggrabens, durch das 18 Meter lange und 8 Meter breite Torhaus, das häufig als Verwalter- bzw. Pächterwohnung diente. Es ist mit roten Brandmauern und Ziegeldach ausgeführt. Die östliche Verlängerung des zweistöckigen Pforthauses bildet das 25 Meter lange und 8 Meter breite frühere Holländerhaus. Nach Norden, dem ehem. Kuhhaus gegenüber, hatte es einen rechteckig angebauten, 7 Meter langen und ebenso breiten Flügel. Es enthielt die Küche, Milchkeller, kleine Butterkammer und 5 Zimmer.

Vom Park hat man eine schöne Aussicht auf Maasholm und Schleimünde. Eine Birke im Park ist unter Naturschutz gestellt worden. Sie hatte 1940 einen Stammumfang von 2,15 Metern. Ebenfalls unter Naturschutz steht eine Ulme vor dem Herrenhaus, Stammumfang 3,50 Meter. Eine noch größere Ulme auf dem Hofplatz wurde 1940 vom Sturm beschädigt und mußte gefällt werden. Der Stammumfang maß 5,75 Meter.



Die Melkmädchen von Gut Olpenitz

Die Viehwirtschaft wurde komplett aufgegeben, und die heutige Verdienstquelle ist der Getreideanbau.

Wenn man das Gut Olpenitz im Nordosten von Schleswig-Holstein meint, muss man es wohl beim ersten Teil des Dichterwortes "Viel Steine gab's...." bewenden lassen.

Steine indessen gab es und gibt es auf den Grundmoränenböden dieses 400 ha-Betriebes an der Schleimündung mehr als genug.

Die heutigen Bewirtschafter Karl August Weller von Ahlefeld und sein Sohn August Heinrich können ein Lied davon singen.

Steine, Steine, Steine. Jedes Jahr "wachsen" sie gewissermaßen von neuem aus dem Boden. In mühevoller Handarbeit müssen sie Jahr für Jahr vom Feld abgelesen werden. Sie beeinflussen den Betriebsablauf, und sie haben bei jedem Technisierungsvorhaben in der Feldwirtschaft ein gewichtiges Wort mitzureden. So erklärt sich, dass auf Gut Olpenitz Robustheit und Stabilität insbesondere bei Bodenbearbeitungsgeräten und Zugmaschinen besonders gefragt sind.

Neben den Steinen ist es das Wasser, das in einem Betrieb Probleme bringt, der unmittelbar an der Schleimündung und teilweise direkt an der Ostseeküste gelegen ist. Das Ringen mit dem Wasser ist hier jahrhundertealt. Immer wieder müssen Flächen neu drainiert werden, weil die Drainstränge infolge der besonderen Boden- und Wasserverhältnisse verockert sind. Überdies schließt die Betriebsfläche von 400 ha etliche Hektar Moor und moorähnliches Gelände ein, das nicht trocken zu legen ist und nur, zumeist mehr schlecht als recht, als Grünland genutzt werden kann.

Unter solchen Verhältnissen mag es manchem schlechthin wie ein Wunder anmuten, wenn auf Gut Olpenitz trotz allem "Traumernten" von

zum Beispiel 70 dt. Wintergerste nahezu regelmäßig eingefahren werden. Aber ein Gespräch mit den Betriebsleitern, Vater und Sohn, lüftet das Geheimnis schnell. Ein ausgefeiltes, auf die schwierigen Verhältnisse abgestimmtes Bewirtschaftungsverfahren bei ausreichender technischer Schlagkraft macht das schier Unmögliche möglich.

Wesentliches Kriterium: Jede Arbeit, insbesondere Düngung, Bestellung, Pflanzenschutz, werden kompromisslos zum jeweils optimalen Zeitpunkt durchgeführt. Das setzt ständige Verfügbarkeit und eine auf alle Bedarfsfälle ausgerichtete Maschinenkapazität voraus. Sechs Deutz-Traktoren bewältigen das Pensum ohne Schwierigkeiten.

Für die Pflugarbeit steht ein 6-furchiger Aufsattelpflug zur Verfügung. Ein Pneumatischer Düngerstreuer, 6 m Arbeitsbreite und eine pneumatische 6 m-Sämaschine sorgen für ausreichende Leistung auch bei diesen Arbeiten.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche von 400 ha gliedert sich in 280 ha Acker und 120 ha Grünland, das nach Aufgabe einer eigenen Milchviehhaltung durch den Auftrieb von Pensionsrindern (ca. 210 Stück) verwertet wird. Nach Abzug der Unkosten unter Einschluss einer Risikoprämie entspricht der Ertrag etwa dem eines Pachterlöses (ca. 500 DM/ha).

Der Acker trägt Zuckerrüben, Raps, Wintergerste, Winterweizen, Hafer und etwas Grassamen.

Die Rüben, jedes Jahr ca. 18 ha, werden nach sorgfältiger Bodenbearbeitung, frühzeitiger Herbstfurche im Oktober mit nachlaufendem Packer und Igel, fast auf die Minute genaues Abschleppen im Frühjahr, sorgsamer Oberflächenbehandlung (das Auflaufergebnis wird von der Bodenbearbeitung bestimmt) in 45er Reihen auf 21,5 cm abgelegt (= ca. 105.000 Carbofuran-Pillen je ha) mit 12reihigen Einzelkornsägerät.

Sorten: Novadima, Kavevera, Primo.

Pflanzenschutz: 3 kg Goltex im Vorsaatterverfahren und 2 kg Goltex plus, 2 l Betanal im Nachauflauf.

Die Ernte erfolgt durch einen Lohnunternehmer mit 6reihigem Heriot-Selbstfahrer. Das Blatt wird direkt vom Feld weg verkauft.

Die Wintergerste muss am 15. September im Boden sein. Die Saatmenge wird nach dem Tausendkorngewicht bestimmt und auf 350 Körner je qm ausgelegt.

Sorten: Ambio, Gerbel, Sonja, Igri, Mammut.

Im Herbst gibt es keinen Stickstoff, im Frühjahr 4 Gaben mit insgesamt 240 kg N, die erste davon zeitig auf noch gefrorenem Boden mit 100 kg N. Die Anwendung eines Halmfestigers bleibt Ausnahme. Das Stroh wird mit der FAHR-Hochdruckpresse HD 460 eingebracht und der Nachfrage entsprechend verkauft.

Die Gerste folgt in der Regel dem Weizen, dessen Aussaat Ende September/Anfang Oktober abgeschlossen sein muß. Mit 3,5 kg Tribunil im Vorsaatterlauf und einem preisgünstigem Wuchsstoffpräparat zur Ergänzung im Frühjahr ist die Unkrautbekämpfung im Weizen kostenbewußt erledigt.

Sorten: Disponent, Vuka, Kanzler.

Stickstoffaufwand 260 kg N.

Nach Zuckerrüben folgt der Hafer.

"Eine gute Gesundungsfrucht, die nur geringen Aufwand und vor allen Dingen wenig Chemie erfordert",

erläuterte der staatlich geprüfte Landwirt August Heinrich Weller von Ahlefeld den Grund seines Anbaus.

Die Aussaat des Hafers wird zusammen mit Deutschem Weidelgras vorgenommen, das im Jahr darauf der Vermehrung dient. 180 kg Hafer der Sorte "Alfred" gemischt mit 30 kg Weidelgras der Sorte "Hübal" sind Standardmengen.

Mit 140 kg N je ha ist der Hafer selbst bei den hohen Ertragserwartungen des Gutes Olpenitz im allgemeinen ausreichend bedient. Zur Weidelgrasvermehrung sagt der Betriebsleiter:

"es bringt in normalen Jahren etwa den Deckungsbeitrag, der dem des Getreide gleicht, alle 5 Jahre aber müssen wir auch mit einem totalen Fehlschlag rechnen."

Raps ist eine Frucht, die offenbar in keinem Ackerbaubetrieb in Schleswig-Holstein fehlen darf, zumal sie neben guter Vorfruchtwirkung verhältnismäßig sichere Erträge um ca. 35 dt/ha bringt, allerdings bei guter Stickstoffversorgung von 240 kg N.